

# Der Marktplatz als die Bühne des Alltags

Mit „Augenblicke in Schorndorf“ hat Renate Busse aus ihren Zeichenbüchern Szenen zum wunderlichen Schauspiel vor ihrem Fenster versammelt

VON UNSEREM MITARBEITER  
THOMAS MILZ

## Schorndorf.

Renate Busse ist eine begeisterte Theatergängerin. Aber auch wenn sie zu Hause in ihrer Wohnung bleibt und aus dem Fenster im zweiten Stock schaut, hat sie jeden Tag eine Bühne unter sich. Den Marktplatz.

Als ganz besonderen Schauplatz öffentlicher Choreografien, die ganz ohne Regisseur auskommen. Und mit so genauem wie liebevollen Blick hält sie fasziniert in ihren Zeichenbüchern fest, was sie da so alles an komödiantischen Auftritten zu sehen bekommt. Nun hat sie einige der so entstandenen Skizzen mit einigen Texten versammelt und unter dem Titel „Augenblicke in Schorndorf“ als Buch veröffentlicht. Und das besticht in Farbe und Schwarz-Weiß durch seine hinreißend schwebende Aufmerksamkeit. „Ich schreibe mit, was draußen gerade passiert“, erklärt die Künstlerin.

Seit 13 Jahren wohnt Renate Busse inzwischen am Oberen Marktplatz und sagt: „Niemand hat so einen Ausblick wie ich!“ Bei der Auswahl aus den verschiedenen Zeichenbüchern für das neue Buch ging es ihr diesmal „nicht zuerst um Gebäude, sondern um die Interaktion der Menschen miteinander. Das Ganze ist mein persönlicher Kommentar zu Schorndorf.“

## Demokratische Empathie für unscheinbare Wonnen des wunderbar Gewöhnlichen

Dabei interessieren die Zeichnerin vor allem, wie sie sagt, „die Nebensächlichkeiten, die Schwalben, oder der Herr Mendes“, der Betreiber des Kinderkarussells während der SchoWo, direkt unter ihrem Fenster. Dabei ist ihr Blick aber eben nicht „von oben herab“, sondern mit eher plebejisch-demo-



Renate Busse vor ihrem Logenfenster mit Blick auf das bühnenreife Geschehen auf dem Marktplatz.

Foto: Gabriel Habermann

kratischer Empathie für die unscheinbaren Wonnen des wunderbar Gewöhnlichen.

Und so sind hier quirlige Momentaufnahmen entstanden vom Wochenmarkt, von der SchoWo und dem Street-Food-Festival, von Stadtführungen oder einer Hochzeitsgesellschaft vor dem Rathaus oder einfach das bunte Regenschirm-Ballett an einem ganz normalen „Rainy Day“.

Aber auch als stadthistorische Chronistin von besonderen Bauten oder deren Veränderungen ist sich die Künstlerin auf einigen Blättern treu geblieben. So hat sie eine geradezu noch einmal aufleuchtende Vedute des alten Güterbahnhofs gezeichnet, den sie „das letzte Stück Wildwest in Schorndorf“ nennt. Zwei weitere Ansichten widmen sich dem Verschwinden und Neubeginn einer Ära im ehrwürdigen Café Moser gegenüber dem Bahnhof.

Neu sind auch einige Ansichten vom Schlosspark. Über ihn ist sie ganz staunend schwärmende Beobachterin: „Toll, wie der Schlosspark inzwischen angenommen wird. Die vielen Pärchen, wie sie sich abends unterhalten. Da finden viele Gespräche

statt.“ Zu sehen ist bei ihr darüber sozusagen ein visuelles Alphabet der unterschiedlichsten Sitzhaltungen. Dabei wird besonders ihr amüsiertes Sinn für die skurrilsten Gesten deutlich.

Eine gelungene Schule des Sehens über ein Stück traute Heimat also? Eben nicht ganz, nicht nur. Dafür ist die viel- und weitreisende Renate Busse denn doch zu weltoffen. Aber erst beim zweiten Durchblättern denkt man sich: „Da stimmt doch was nicht, hab’ ich da irgendwas übersehen?“

Und auf einmal bemerkt der Betrachter eine Figur, die von der Künstlerin so geschickt ins Zentrum ihres Buches versteckt wurde, dass sie trotz ihres viermaligen Erscheinens, prominent auf dem Umschlag und der allerletzten Seite, plötzlich als ein Zeichen des Unvertrauten im Allzuvertrauten erscheint. Ein junger Mann, Hände in den Hosentaschen seiner blauen Sporthose, grüne Windjacke, rote Basecap, schlappt in Seitenansicht mehrmals durchs Bild. Er ist schwarz.

„Ich weiß nicht, wie er heißt, wo er wohnt. Er gehört zu Schorndorf. Man kennt

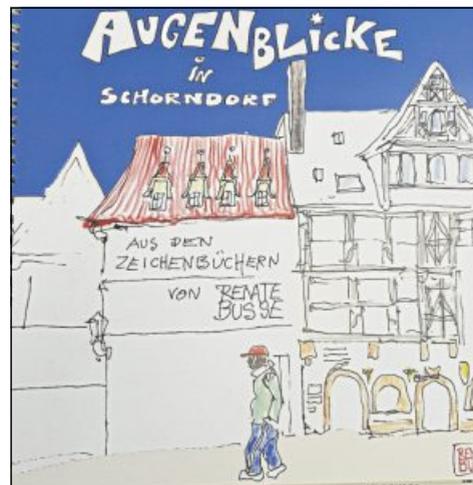
ihn trotzdem nicht. Man spricht ihn nicht an. Er ist phantomartig. Man nimmt ihn unbewusst wahr.“ Mit dieser realen Erscheinung gibt die Künstlerin dem Fremden einen Platz im Bekannten, rettet sie die Heimat vor der falschen Idylle.

Anders als Goethes weltangeekelter Snob Faust, der sagt „Werd’ ich zum Augenblicke sagen: / Verweile doch! du bist so schön! / (...) Dann will ich gern zugrunde gehn!“, möchte Renate Busse den Augenblick eben gerade nicht festhalten. Ihr zartes Zeichenbuch ist die souveräne Feier des Flüchtigen, des Loslassens.

## Info:

**Zum** Erscheinen des Buches (zwölf Euro) gibt es am Samstag, 7. (15 bis 20 Uhr), und Sonntag, 8. Dezember, von 12 bis 17 Uhr eine Preview mit Verkaufsausstellung der Originalzeichnungen. Die Veranstaltung findet im Gartenatelier der Künstlerin, in der Friedhofstraße 15, statt.

**Am** Samstag, 14. Dezember, ist die Künstlerin von 11 bis 13 Uhr zu einer Signierstunde in der Buchhandlung Osiander anwesend.



Renate Busses neues Skizzenbuch. Foto: Zühr